

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 10 (1954)
Heft: 3

Artikel: "Bitte Fräulein, sprechen Sie deutsch!"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Bitte Fräulein, Sprechen Sie deutsch!“

Man schreibt uns:

In einer welschen Zeitung klagte dieser Tage eine Westschweizerin, die lange in Bern gewohnt hat, über die üble Gewohnheit vieler Deutschschweizer, Anderssprachigen nie die Gelegenheit geben zu wollen, sich auch in der deutschen Sprache zu üben. Sie schreibt: „Ich möchte gegen die Gewohnheit vieler Leute in Bern protestieren, die einem hartnäckig auf französisch antworten, auch wenn man sie deutsch anspricht. Ich hatte gerade während meines langen Aufenthalts in dieser Stadt oft Veranlassung, die Verkäuferinnen in Geschäften darauf aufmerksam zu machen, daß in Bern das Deutsche die offizielle Sprache sei. Sobald diese Leute meinen fremden Akzent bemerkten, glaubten sie wohl, mir dadurch die Sache zu erleichtern, daß sie mir auf französisch antworteten — übrigens sehr oft in recht mangelhaftem Französisch! Diese Manie vieler Deutschschweizer, nicht in der Sprache zu antworten, in der man sich an sie wendet, ist bedauerlich. Gehen ihnen der fremde Akzent oder die Fehler auf die Nerven? Wohl möglich, aber auf diese Weise helfen sie einem Fremden nicht, der sich in der andern Landessprache vervollkommen möchte . . .“

(Aus dem „Berner Tagblatt“, 1953, Nr. 335)

„Respektive“

Bekanntlich kann das etwas lange Wort „respektive“, beziehungsweise „resp.“, resp. „bzw.“, meistens ersetzt werden durch „und“ oder „oder“. Aber das ist doch etwas „primitiv“; so kann ja jeder sagen. Wenn es von zwei Verbrechern hieße, sie seien zu „10 und 8 Jahren“ Gefängnis verurteilt worden, könnte ja jemand auf den Gedanken kommen, es hätte jeder von ihnen $10 + 8 = 18$ Jahre bekommen. Und auf einer Verbottafel macht die Formel, für Unmündige seien „ihre Eltern resp. Vormünder“ verantwortlich, doch mehr Eindruck als mit einem bloßen „oder“, wenn auch dieses völlig unmißverständlich wäre. Aber „respektive“ gibt einer Kundgebung nicht nur mehr amtliche oder wissenschaftliche Würde, es hat noch eine andere Aufgabe: einen Irrtum zu tarnen. Statt zu sagen: „Nein, falsch!“ tut man besser, den Rank mit „resp.“ oder „bzw.“ zu suchen, etwa so: „ 8×7 sind 57,